

Kölner Zoo außer Rand und Band

von Emma

„Hi! Ich glaube, ihr kennt mich noch nicht! Ich bin Tom und ich bin zehn Jahre alt. Und ich möchte euch erzählen, was sich letzten Sommer um 12:00 Uhr im Jahre 2017 im Kölner Zoo abgespielt hat.“

Also, ich hatte es gerade geschafft, meinen Vater dazu zu überreden, mit mir am Wochenende in den Kölner Zoo zu gehen, als ich hörte, wie sich der Schlüssel im Schloss drehte und meine Mom durch die Tür lugte. „Hallo mein Schatz!“ begrüßte sie mich und gab mir einen Kuss auf die Stirn. „Guck mal!“ sagte sie und hielt mir drei Karten vor die Nase. Als ich mir die Karten genauer ansah erkannte ich, dass sie da drei Zookarten in der Hand hielt. Ich schaute sie erstaunt an. „Wie hast du...“, doch Mom unterbrach mich. „Ich habe sie gerade bei einer Versteigerung erworben!“ prahlte sie glücklich. „Am besten fahren wir gleich los!“ rief ich aufgeregt. Und so kam es, dass wir noch an diesem Tag losfuhren. Als wir nach einer Viertelstunde endlich da waren stieg ich so schnell wie möglich aus. Denn ich wollte unbedingt zur Kasse damit wir nicht mehr so lange warten mussten bis wir dran waren, denn es war schon spät. Doch als wir an der Kasse ankamen war dort schon eine kleine Schlange und wir stellten uns hinten an. Als wir nach gefühlten hundert Stunden endlich dran waren zeigten wir unsere Karten und gingen rein.

Im Zoo wurden wir von tierischem Lärm empfangen. Meine Eltern gingen auf eine Bank zu. „Geh du dir nur die Tiere anschauen!“ riefen sie mir zu. Also ging ich los. Als erstes kam ich am Kamelgehege vorbei, doch ich hatte ein bestimmtes Ziel, das Löwengehege! Doch als ich dort ankam hörte ich eine Stimme durch die Lautsprecher: **„Verlassen Sie sofort den ZOO!“** Mehr sagte die Stimme nicht. Mein Herz klopfte. Warum nur sollten wir den Zoo verlassen? Doch bevor ich mir Gedanken darüber machen konnte hörte ich ein lautes Trampeln, das immer näher kam. Mein Herz rutschte in die Hose. Was um alles in der Welt konnte das nur sein? Doch ich befürchtete nichts Gutes und blickte mich verzweifelt nach einem Versteck um. Mein Blick fiel auf das Direktorhäuschen und ich rannte so schnell ich konnte hin. Keine Sekunde zu früh, denn als ich die Tür hinter mir geschlossen hatte sah ich durchs Fenster wie über 50 Tiere den Weg entlang rannten. Sie waren so schnell, dass ich nicht genau erkennen konnte was es für Tiere waren. Ich konnte nur ein paar einzelne Tiere erkennen wie zum Beispiel Elefanten, Löwen und ein paar gackernde Hühner. Meine Kinnlade klappte herunter, doch plötzlich sah ich eine schwarze Gestalt auf einem Pferd. Sie hielt eine große Peitsche in der Hand und trieb damit die riesige Herde an. Mit Schrecken bemerkte ich, dass sie genau auf den Ausgang zusteuerten. Ich musste sie aufhalten! Also lief ich los. Doch ich wusste, dass ich sie nicht mehr einholen würde. Da fielen mir die Rheingondeln ein. Ich sprintete los. Im Kassenhäuschen saß eine dicke Dame. „Zwei Euro!“ krächzte sie. Ich legte zwei Euro auf den Tresen und stieg in die Gondel. Langsam setzte sie sich in Bewegung. Ich schaute nach unten und tatsächlich, dort rannten sie. Ich blickte mich suchend um. In der Ecke lag ein Seil. Ich schnappte mir das Seil

und knotete es mir um die Hüfte. Das andere Ende befestigte ich am Haltegriff. Dann öffnete ich die Tür. „Entweder jetzt oder nie!“ dachte ich und dann, als ob ich es jahrelang geübt hätte, sprang ich. Als erstes war ich wie betäubt. Dann spürte ich kalte Luft an mir vorbeirauschen. Ich hörte Schreie und plötzlich stoppte ich ruckartig. Ich hing kurz über dem Boden. Erschrocken merkte ich, dass sich das Seil enger zog. So schnell ich konnte öffnete ich den Knoten und fiel hart auf den Boden. Ich rappelte mich auf. Da sah ich auf einmal die riesige Herde auf mich zukommen. Ich streckte die Arme aus und schrie so laut ich konnte „**Stopp!**“. Und tatsächlich, sie hielten an. „Hey, weg da!“ rief der Mann und zog einen Revolver aus der Tasche. In dem Moment hörte ich ein lautes „Tatütata“ und 9 Polizeiwagen parkten hinter mir. Erleichterung stieg in mir auf. Die Polizisten gingen auf den Mann zu und nahmen ihn fest. Da kam der Zoodirektor auf mich zu. „Du hast meinen Zoo gerettet!“ sagte er strahlend. Ich lächelte verlegen. „Ach, das ist doch selbstverständlich!“ sagte ich bescheiden. „Zur Belohnung schenke ich dir eine Jahreskarte für den Zoo!“ entgegnete er feierlich.

An diesem Abend blieb ich noch lange wach und dachte über den Tag nach. Dann lächelte ich glücklich in mich hinein.